

# Sie macht den Ort des Grauens bewohnbar

Der Beruf von Ex-Model Antje Schendels hat es in sich: Sie reinigt Leichenfundorte. Wenn die Kripo ihren Job getan hat, wird ihre Hilfe gebraucht.

Von Sara Maekelburger

Jeden Tag ist sie an einem anderen Tatort. Sie verwischt die Spuren von Blut oder Verwesung, macht den Ort des Grauens wieder zu einem bewohnbaren Umfeld. Durch ihre Hände wird das Geschehene für die Augen unsichtbar. Antje Schendel ist Reinigerin von Tat- und Leichenfundorten.

Es klingt ein bisschen wie im Krimi. „Für mich ist es aber ein ganz normaler Job“, sagt die 33-Jährige und streicht sich die langen braunen Haare aus dem Gesicht. Wenn die Kripo ihre Arbeit getan hat und der Tote abgeholt wurde, tritt Antje Schendel auf den Plan. „Viele Menschen, die keine oder nur wenig Angehörige haben, werden oft erst nach Wochen tot in ihrer Wohnung gefunden“, weiß Schendel. Dann muss der Tat- oder Leichenfundort meist gründlich gesäubert werden. „Für viele Hinterbliebene ist dies eine hohe psychische Belastung“, sagt die junge Frau, die geradezu eine Marktlücke entdeckt hat.

Denn „es ist gar nicht einfach, jemanden für diese Arbeit zu finden“, sagt sie, die im Oktober vergangenen Jahres ihre eigene Reinigungsfirma in Krefeld gründete. Der Bedarf sei da, wie ihr auch die Kripo bestätigte. Zum Dienstleistungs-Angebot von „Cleani-

cal“ zählen neben der Reinigung auch Entrümpelung und bezugsfertige Renovierung der Wohnung. „Hier arbeite ich mit Subunternehmern zusammen.“

Noch ist Cleanical ein Einmann- bzw. Frau-Betrieb, der im Umkreis von rund 100 Kilometern im Einsatz ist. „Im Schnitt habe ich fünf Aufträge pro Monat, im Dezember sogar acht.“ So makaber es klingt, aber „vor Weihnachten oder Familienfesten ist bei mir Hochkonjunktur.“ Pro Einsatz muss sie ein bis drei Tage schuften.

## ZITAT

„Vor Weihnachten oder Familienfesten ist bei mir Hochkonjunktur.“

Antje Schendel

Der Einstieg in die Reinigungsbranche veränderte das Leben der Mutter einer zwölfjährigen Tochter um 180 Grad. Als gelernte Informatikerin hat sie jahrelang professionell in London gemodelt. Nun vollzog sie den gigantischen Sprung aus einer glitzernden Welt der Schönheit in die eher dunkle und wirklichkeitsnahe des Todes. Wie sie seelisch damit klar kommt? „Ganz gut eigentlich. Ich sehe ja auch keine Toten in den Wohnungen.“

Das wäre sicher etwas anderes“ sagt die gebürtige Ost-Berlinerin die vor fünf Jahren zu ihrem Lebensgefährten nach Krefeld zog.

Die Gespräche mit ihm helfen die Eindrücke des Jobs zu verarbeiten. „Manchmal knabber ich schon daran.“ Denn beim stundenlangen Saubermachen läuft oft ein Film vor dem inneren Auge ab. „Wie mag derjenige gestorben sein? Warum machen Leute so etwas?“, fragt sich die zierliche Frau oft.

Sie ist modisch gekleidet, duftet nach Parfüm. Die Fingernägel sind kurz, aber sehr gepflegt. Dass sie zupackt, wo andere sicherlich Reißaus nehmen würden, mag man ihr auf den ersten Blick gar nicht zutrauen. Doch bisher war ihr noch kein Einsatz zu dreckig, keine Arbeit zu ekelig – obwohl der Ekel-Faktor den bekannter Fernseh-Shows oft bei weitem übertrifft. „Je nachdem wie lange eine Leiche gelegen hat, gibt es eine ganze Menge an Käfern, Würmern und Fliegen“, berichtet Schendel im lockeren Plauderton. „Doch das macht mir gar nichts, solange ich Gummihandschuhe und meine Schutzkleidung trage.“

Um mit den Schädlingen nicht direkt in Kontakt zu kommen und sich auch vor Krankheiten wie Tuberkulose oder Hepatitis zu schützen, zieht Schendel über ihre Arbeitskleidung noch einen Ein-Weg-Overall. Die Übergänge werden mit Klebeband abgedichtet. Auf das Gesicht kommt eine Gasmasken. „Sonst würde ich mich sicherlich übergeben. Diesen süßlichen, mit Ammoniak vermischten Leichengeruch hältst du sonst kaum aus.“ Dann sagt sie Flecken den Kampf an: „Altes Blut in Verbindung mit Stoff oder Holz geht kaum noch raus. Da hilft oft nur Parkett abschleifen oder Teppich rausreißen.“ Sie hat sich schlau gemacht, welche Mittel am effektivsten wirken. Mittlerweile ist sie Expertin.

Sich auch als Geschäftsfrau erfolgreich zu etablieren, ist jedoch nicht leicht. „Aber ich habe immer hart gearbeitet“, sagt Schendel, die sich selbst als „Workaholic“ bezeichnet. So klappert sie unermüdlich Ordnungsämtern, Bestattungsunternehmen und Sozialämtern ab, um an Aufträge zu kommen. „Denn viele Leute wissen gar nicht, dass es jemanden wie mich gibt.“

► Zu erreichen ist Antje Schendel unter Ruf 151 0271 oder [info@specialclean.de](mailto:info@specialclean.de)



Antje Schendel im Einsatz an einem Leichenfundort. Foto: Strücken